

## ABSCHLUSSBERICHT

RAN LOCAL

29. Februar - 1. März, Den Haag, Niederlande

# Auswirkung von Krieg und internationalen Konflikten auf lokale P/CVE

## Wichtige Ergebnisse

Ziel dieser Arbeitsgruppensitzung war es, zu verstehen, wie sich Krieg und internationale Konflikte auf die lokale Umwelt in Europa auswirken und welche Bedürfnisse die PraktikerInnen vor Ort haben. Dabei werden die Ausbildung und die praktischen Fertigkeiten, die sie zur Vorbereitung benötigen, ihre Institutionen und die künftigen PraktikerInnen, die sich in immer kürzerer Zeit mit Krieg und internationalen Konflikten befassen werden, berücksichtigt.

Die folgenden Kernaussagen des Treffens sind erwähnenswert.

- Die lokalen Behörden sollten die **Post-Wahrheits-Ära** akzeptieren, in der sie derzeit arbeiten. Diese wird durch die anhaltenden internationalen Konflikte und Kriege, deren Auswirkungen auf die europäischen Städte und Regionen übergreifen, noch verstärkt und vergrößert.
- Die lokalen Behörden sollten in die **emotionale Steuerung investieren**, um den Ausbruch öffentlicher Emotionen im Zusammenhang mit Krieg und Konflikten zu bewältigen.
- **Falsche und fehlende Repräsentation auf politischer und administrativer Ebene** in Zeiten von Krieg und Konflikten schüren die existierende Frustration der lokalen Gemeinschaften, nicht „Teil der Gesellschaft“ zu sein. Dies vereinfacht die Manipulation durch Extremisten oder böswillige Regierungsvertreter.
- **Die lokalen Behörden sollten einen gewissen Einfluss auf außenpolitische Entscheidungen haben**, die zusehends auch den lokalen Bereich betreffen und in die Zuständigkeit der lokalen Behörden fallen.
- Die empfohlenen Ansätze für lokale Behörden sollten sich auf Folgendes konzentrieren:
  - Förderung von **Empathie**, Hinterfragen von **Vorurteilen** und Förderung der lokalen Zusammenarbeit;
  - Schaffung **lokaler Einigkeit** und **Konfliktlösungsmechanismen** durch Investitionen in lokale Bräuche und sichere Räume;

- Erstellung von **Richtlinien für AkteurInnen im Bildungswesen** und Förderung von Frieden und kultureller Kompetenz in den lokalen Gemeinschaften und unter den KollegInnen, die im Bereich P/CVE arbeiten;
- Aufnahme der **traumainformierten Pflege in lokale P/CVE-Strategien** und Priorisierung der psychischen Gesundheit der lokalen Gemeinschaften und der PraktikerInnen.

## Kernpunkte der Diskussion

In einer vernetzten Welt machen die Auswirkungen von Kriegen und Konflikten oft nicht an den Landesgrenzen halt. Spillover-Effekte, d. h. die indirekten Auswirkungen, die Maßnahmen in einer Region auf benachbarte oder weit entfernte Regionen haben, können positiv oder negativ sein und sich auf verschiedene Aspekte der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Umwelt auswirken.

Neben dem eindeutigen Spillover-Effekt der erhöhten extremistischen und terroristischen Bedrohungslage in mehreren EU-Mitgliedstaaten haben die lokalen Behörden auch mit einem hohen Maß an sichtbarer sozialer Polarisierung auf der Straße, im Internet, in (vermeintlich) sicheren Räumen für den Dialog und in der Wirtschaft zu kämpfen. Daher spielen die lokalen Behörden eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung der Auswirkungen globaler Kriege und Konflikte und bei der Stärkung des friedlichen Zusammenlebens zwischen verschiedenen Gemeinschaften auf lokaler Ebene.

Die Teilnehmenden des Treffens hatten zuvor eine Reihe von Herausforderungen hervorgehoben, mit denen sie im Hinblick auf Spillover-Effekte in ihren lokalen Kontexten infolge von Kriegen und internationalen Konflikten konfrontiert waren. Auf dieser Tagung untersuchten lokale PraktikerInnen die Push-and-Pull-Faktoren für gewalttätigen Extremismus und passten diesen klassischen Ansatz an aktuelle und neu entstehende Kriege und internationale Konflikte an. Darüber hinaus versuchten sie, die Herausforderungen für potenzielle Ansätze und Fragen, die beim Umgang mit lokalen extremistischen Spannungen, die aus Kriegen und internationalen Konflikten resultieren, zu berücksichtigen sind, umfassend zu betrachten.

Bevor sich die Teilnehmenden mit den spezifischen Push- und Pull-Faktoren im Zusammenhang mit Extremismus im Kontext der Auswirkungen von Kriegen und internationalen Konflikten auf lokale P/CVE-Bemühungen befassten, untersuchten sie die allgemeineren Auswirkungen und Folgen dieser Ereignisse auf ihre lokalen Gemeinschaften. Sie diskutierten die verschiedenen Auswirkungen, Herausforderungen und Bedürfnisse sowie die Anstrengungen, die unternommen werden, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

*Tabelle 1: Womit sich einige lokale Behörden in Europa angesichts von Krieg und internationalen Konflikten befassen*

Wirkung	Herausforderungen	Bedürfnisse	Bemühungen
Die Auswirkungen von Konflikten und Kriegen auf den lokalen Kontext sind vielfältig und reichen von der Zunahme von Hassreden und Demonstrationen bis hin zu einer zunehmenden Polarisierung innerhalb der Gesellschaften.	Das Fehlen eines konstruktiven Dialogs behindert den Fortschritt, stellt Einzelpersonen bloß und macht sie verletzlicher.	Es ist dringend notwendig, der Schadensbegrenzung im Internet Priorität einzuräumen und staatliche Standards für die öffentliche Kommunikation festzulegen. Die Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen (NRO) und sozialen AkteurInnen ist von entscheidender Bedeutung,	Durch aktives Anhören verschiedener Perspektiven und die Verbesserung des politischen Diskurses und der Kommunikationsstrategien werden Schritte unternommen, um das Vertrauen in die lokalen Gemeinschaften

		ebenso wie Initiativen zur Förderung des interreligiösen Dialogs und des gesellschaftlichen Zusammenhalts.	wiederherzustellen, indem Unterstützung angeboten und das Verständnis gefördert wird.
Die kognitive Politisierung komplizierter Themen und die Erosion des Vertrauens in die Institutionen verschärfen die soziale Polarisierung, begleitet von einer zunehmenden kollektiven Traumatisierung und der Verbreitung von Desinformationen.	Die Verbreitung von Hass im Internet stellt ein großes Hindernis dar, das durch das Fehlen wirksamer Moderationsregeln in digitalen Räumen noch verstärkt wird.		Die Schaffung geschützter Räume und von Räumen zur Traumabewältigung bietet Unterstützung und Heilung angesichts schwieriger Situationen.
(Zunehmende) Verunsicherung der lokalen Bevölkerung aufgrund von Armut, Energiekrisen und Inflation, die Angst und Frustration schürt.	Mit zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung ist es äußerst schwierig geworden, einen Mittelweg für die Debatte über aktuelle Themen wie den Krieg in Gaza und der Ukraine zu finden. Der allgemeine Tenor lautet: „Man muss sich für eine Seite entscheiden“.		Die nationalen Regierungen arbeiten an langfristigen Plänen, um die politischen Maßnahmen zu lenken, während sie gleichzeitig die lokalen Narrative berücksichtigen und die Situation vor Ort beobachten.

Anschließend befassten sich die Teilnehmenden mit den Push- und Pull-Faktoren im Kontext von Kriegen und internen Konflikten und erkannten, dass diese potenziell zur Anfälligkeit von Einzelpersonen für Radikalisierung und Extremismus beitragen. Es ist erwähnenswert, dass sich ein Großteil der Diskussion auf die Auswirkungen des Krieges in Gaza konzentrierte, da dies bei allen anwesenden lokalen Behörden ganz oben auf der Tagesordnung stand. Die Teilnehmenden wiesen auf die beträchtlichen Herausforderungen hin, mit denen sie bei der Bewältigung der tiefgreifenden Folgen dieses Konflikts für ihre lokalen Gemeinschaften konfrontiert sind.

Tabelle 2: Diskutierte lokale Push- und Pull-Faktoren unter Berücksichtigung der Auswirkungen von Kriegen und internationalen Konflikten.

Push-Faktoren <sup>1</sup>	Pull-Faktoren <sup>2</sup>
<p><b>Soziale Marginalisierung.</b> Die lokalen Koordinatoren stellten fest, dass die Menschen in den lokalen (muslimischen) Gemeinschaften das Gefühl hatten, von demokratischen Prozessen ausgeschlossen zu sein und von den lokalen und nationalen Regierungen nicht vertreten zu werden; sie empfanden die Kriegspolitik ihrer Regierung als parteiisch und ungerecht. Dies fördert das Gefühl der Marginalisierung der betroffenen Gemeinschaften.</p>	<p><b>Auswirkungen sozialer Medien.</b> Die Teilnehmenden erörterten, wie extremistische Gruppen die Plattformen der sozialen Medien nutzen, um ihre Botschaften zu verbreiten und AnhängerInnen zu gewinnen. Sie nutzen das Gefühl von Einzelpersonen und der Gemeinschaft aus, von ihren lokalen und nationalen Regierungen übersehen und nicht unterstützt zu werden. Die Frage, die diese Gruppen stellen, lautet: „Siehst du, wie dich deine Regierung behandelt? Du gehörst als Muslim nicht zu diesem Land [oder einer anderen Gruppe, von der man sich ausgeschlossen fühlt]“.</p>
<p><b>Trauma und Frustration.</b> Die Teilnehmenden wiesen auf die Auswirkungen kollektiver Traumata und unverarbeiteter Traumata hin. Die Erfahrungen mit Ungerechtigkeit und Diskriminierung, die durch kollektive Traumata und einseitige Medienberichte noch verschärft wurden, führten zu einer Verstärkung der Gefühle von Hoffnungslosigkeit und Frustration.</p>	<p><b>Post-Wahrheits-Ära.</b> Die Teilnehmenden betonten die Notwendigkeit, anzuerkennen, dass sich die Gesellschaft derzeit in einer „Post-Wahrheits-Ära“ befindet, in der die Verbreitung von Fehlinformationen es schwierig macht, Fakten von Fiktion zu unterscheiden. Dies untergräbt einen sinnvollen Diskurs und führt dazu, dass Menschen in fragwürdigen Quellen nach Antworten suchen, die mit Rekrutierung und Anwerbung in Verbindung stehen.</p>
<p><b>Identitätsfaktoren.</b> Die Teilnehmenden wiesen darauf hin, dass religiöse, ethnische und kulturelle Hintergründe in erheblichem Maße Vorurteile prägen und zu einem Gefühl der Nichtzugehörigkeit innerhalb der Gesellschaft beitragen.</p>	<p><b>Ausnutzung von Misständen.</b> Die Teilnehmenden betonten, wie extremistische Narrative bestehende Misstände wie wirtschaftliche Not und empfundene Ungerechtigkeit ausnutzen, um AnhängerInnen zu rekrutieren.</p>
<p><b>Wirtschaftliche Not.</b> Die Teilnehmenden betonten, dass finanzielle Schwierigkeiten und wirtschaftliche Ungleichheiten das Gefühl der Ausgrenzung und Isolation verstärken und die Menschen anfälliger für extremistische Ideologien machen. Sie wiesen auch darauf hin, dass wirtschaftliche Herausforderungen zu Unmut über die Regierungspolitik in Bezug auf internationale Kriege und den Zustrom von Flüchtlingen führen können, was extremistische Stimmungen weiter anheizen könnte.</p>	<p><b>Manipulation von Emotionen.</b> Fortgeschrittene Technologien wie Deep Fake und künstliche Intelligenz (KI) wurden als Werkzeuge genannt, mit denen Bilder und Videos manipuliert werden können, um starke emotionale Reaktionen hervorzurufen und so extremistische Bestrebungen zu fördern.</p>

## Empfehlungen

Die Teilnehmenden erörterten praktische Instrumente und empfahlen Schulungen, um die lokalen Auswirkungen von Konflikten und Kriegen abzumildern bzw. um zu verhindern, dass aufkommende Konflikte und Kriege zu weiteren Spillover-Effekten in ihren Städten oder Regionen führen werden. Für die lokalen Behörden besteht der übergreifende Ansatz darin, die öffentliche Debatte zu fördern und ein sicheres, nicht polarisierendes Umfeld zu schaffen, in dem die BürgerInnen ihre Frustration offen kommunizieren können. Darüber hinaus konzentrieren sich ihre Empfehlungen auf die Überbrückung der Gräben zwischen den betroffenen Gemeinschaften und zwischen diesen

<sup>1</sup> Die Teilnehmenden identifizierten diese als die zugrundeliegenden Bedingungen oder Umstände, die Personen zu extremistischen Ideologien oder radikalem Verhalten treiben.

<sup>2</sup> Hierbei handelt es sich um die Einflüsse oder Anreize, die Menschen zu extremistischen Gruppen oder Ideologien hinziehen.

und den demokratischen Institutionen, um die Polarisierung abzuschwächen. Tabelle 3 liefert zusätzliche Einzelheiten zu den Empfehlungen der Teilnehmenden.

*Tabelle 3: Empfehlungen der Teilnehmenden des Treffens mit zusätzlichen Informationen und Argumenten.*

	<b>Empfehlungen</b>	<b>Zusätzliche Informationen</b>
<b>A</b>	<b>Förderung von Empathie, Hinterfragen von Vorurteilen und Förderung der lokalen Zusammenarbeit, um Konflikte zu entschärfen und stabile Gemeinschaften aufzubauen</b>	
1	Einbeziehung der emotionalen Steuerung in die lokalen P/CVE-Aktionspläne und die Ausbildung des P/CVE-Personals	Ein solcher Ansatz sollte auch die Unterstützung durch lokale Gemeinschaften erfordern, die von den Spillover-Effekten von Kriegen und Konflikten betroffen sind (Bottom-up-/Co-Creation-Verfahren).
2	Durchführung von Schulungen zur Sensibilisierung für unbewusste Vorurteile	Vorurteile können Konflikte verfestigen, indem sie die Entscheidungsfindung und Interaktionen beeinflussen. Die Teilnehmenden möchten Instrumente an die Hand bekommen, die es ihnen ermöglichen, Vorurteile zu erkennen und zu bekämpfen und so integrativere und empathischere Gemeinschaften zu fördern.
3	Förderung von Empathie und aktives Zuhören	Förderung der Empathie unter den Mitgliedern der Gemeinschaft. Förderung des aktiven Zuhörens und Verstehens. Empathische Kommunikation kann zur Deeskalation von Spannungen und zum Aufbau von Vertrauen beitragen.
4	Erleichterung des Wissensaustauschs zwischen Städten zur Stärkung positiver Werte und Konfliktvermeidungsstrategien	Diese öffentlichen Räume sollten als Orte für die Weitergabe von Fähigkeiten, den kulturellen Austausch und symbolische Rituale genutzt werden. Diese Interaktionen können gegenseitiges Verständnis und Resilienz fördern.
5	Stärkere Einbeziehung der national-lokalen Zusammenarbeit bei gleichzeitiger Vermeidung einer zu starken Abhängigkeit von der nationalen Zusammenarbeit	Die Zusammenarbeit auf nationaler Ebene ist zwar wichtig, doch sollte man sich nicht zu sehr darauf verlassen. Stärkung lokaler Netzwerke, Partnerschaften und Kollaborationen. Lokale AkteurInnen haben oft ein besseres Verständnis für kontextspezifische Probleme.
<b>B</b>	<b>Konzentration auf die Schaffung von Einigkeit und Konfliktlösung durch Investitionen in lokale Bräuche und geschützte Räume</b>	
6	Schaffung von Bräuchen und geschützten Räumen nicht nur für Einzelpersonen, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene	Diese Räume können dann als Plattformen für Dialog, Heilung und Konfliktlösung dienen.

7	Ermutigung der Gemeindemitglieder zur Teilnahme an gemeinsamen Bräuchen, die Einigkeit, Verständnis und Versöhnung fördern	Umsetzung vielfältiger Praktiken zur Einbindung der Gemeinschaft. Dazu können Bürgerversammlungen, Fokusgruppen und partizipative Entscheidungsprozesse gehören. Im Rahmen der Ansätze sollten AnwohnerInnen, führende Persönlichkeiten und Organisationen, insbesondere aus den betroffenen Gemeinschaften, an der Gestaltung von Strategien und Programmen, die sich mit konfliktbezogenen Fragen befassen, beteiligt werden.
8	Identifikation der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel	Verschaffen eines Überblicks über die vorhandenen Ressourcen, Kapazitäten und Fachkenntnissen, die in Ihrer Gemeinde oder Organisation vorhanden sind. Identifizierung lokaler Ressourcen, die zur Konfliktverhütung und -lösung beitragen können.
9	Engagement der Gemeinschaft: ein Mechanismus zur Bedarfsermittlung	Gespräche mit Gemeindemitgliedern, lokalen Führungskräften und Interessengruppen, um deren Bedürfnisse und Anliegen zu ermitteln. Durchführung regelmäßiger Dialoge, Fokusgruppen und Umfragen, um die spezifischen Herausforderungen im Zusammenhang mit Konflikten und Kriegen zu verstehen.
10	Änderungsbeauftragte	Bestimmung und Bestärkung von Änderungsbeauftragten innerhalb der Gemeinschaft. Diese Personen können sich für den Frieden einsetzen, Konflikte schlichten und den Dialog fördern.
11	Methoden zur Stärkung der Gemeinschaft und zur Skalierung	Entwicklung nachhaltiger Methoden zur Skalierung von Initiativen zur Stärkung der Gemeinschaft. Einbindung von lokalen Führungskräften, jungen Menschen, Frauen und Randgruppen. Stärkung von Organisationen auf Gemeindeebene.
<b>C</b>	<b>Erstellung von Richtlinien für AkteurInnen im Bildungswesen und Entwicklung von Frieden und kultureller Kompetenz in den Gemeinschaften und unter KollegInnen</b>	
12	Richtlinien für AkteurInnen im Bildungswesen	Entwicklung klarer Richtlinien und Schulungsprogramme für AkteurInnen im Bildungswesen. Vermittlung von Konfliktlösungsfähigkeiten, Traumabewusstsein und kultureller Kompetenz. AkteurInnen im Bildungswesen spielen eine entscheidende Rolle für die Meinungsbildung junger Menschen und bei der Förderung des Friedens.
13	Kulturelle Kompetenzen	Stärkung des kulturellen Bewusstseins und der kulturellen Sensibilität. Verständnis für unterschiedliche kulturelle Normen, Praktiken und Traditionen. Kulturelle Kompetenz fördert den gegenseitigen Respekt und verringert Missverständnisse.
14	Religiöse Kompetenzen	Einbindung religiöser FührerInnen in friedensfördernde Maßnahmen. Sie können eine zentrale Rolle bei der Förderung von Toleranz, interreligiösem Dialog und Konfliktlösung spielen.
15	Entwicklung von Soft Skills	Bieten Sie Schulungsprogramme an, die sich auf Soft Skills wie Kommunikation, Verhandlung und Zusammenarbeit konzentrieren. Diese Fähigkeiten sind für ein effektives Konfliktmanagement unerlässlich.

D	Integrieren Sie traumainformierte Pflege in Ihre lokale P/CVE-Strategie und geben Sie der psychischen Gesundheit Vorrang	
16	Etablieren traumainformierter Pflege	Schulung von Gesundheitsdienstleistern, SozialarbeiterInnen und Führungspersonlichkeiten der Gemeinschaft in traumainformierten Ansätzen. Verstehen der Auswirkungen von Traumata auf Einzelpersonen und Gemeinschaften. Priorisierung der Unterstützung für psychische Gesundheit.
17	Erforschung der Auswirkungen von Traumata	Durchführung von Forschungsarbeiten zur Bewertung der langfristigen Auswirkungen von Traumata, die durch Konflikte und Kriege verursacht werden. Nutzung evidenzbasierter Erkenntnisse als Grundlage für politische Maßnahmen und Interventionen.
18	Traumasensible Pflege	Umsetzung traumasensibler Praktiken in verschiedenen Bereichen (Gesundheitswesen, Bildung und soziale Dienste). Erschaffung geschützter Räume und Vermeidung der Retraumatisierung. Sensibilisierung der Dienstleister in Bezug auf traumabedingte Auslöser.
19	Traumaverständnis erschwingliche Dienstleistungen	und Sicherstellen, dass traumabezogene Dienste (Beratung, Therapie, Selbsthilfegruppen) zugänglich und erschwinglich sind. Beseitigung finanzieller Hindernisse für die psychische Gesundheitsfürsorge.

## Relevante Praktiken

### Ein praktisches Beispiel aus den Niederlanden

Die Expertise Unit for Social Stability (ESS) hat die Aufgabe, lokale P/CVE-PraktikerInnen (neben anderen Berufsgruppen) in den Niederlanden zu beraten, zu vernetzen und praktisches Wissen anzubieten.

Um effektiv mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu kommunizieren und integrative Gespräche zu fördern, hat die ESS den folgenden Gesprächsleitfaden für lokale Behörden und Gemeinden zum Thema Krieg in Gaza erstellt ([Quelle](#) auf Niederländisch, Übersetzung siehe unten).



### Wichtigste Prinzipien

- Aktives Zuhören. Aktives Zuhören ist von entscheidender Bedeutung. Zeigen Sie Interesse an dem, was andere sagen, und bestätigen Sie ihre Gefühle, indem Sie wiederholen und zusammenfassen, was sie sagen.
- Verwenden Sie neutrale Sprache. Verwenden Sie neutrale und integrative Sprache, um Polarisierung zu vermeiden. Verwenden Sie Wörter, die die Verbindung fördern: „Verständnis“, „Zusammenarbeit“ und „Gemeinsamkeit“ zum Beispiel. Vermeiden Sie die Verwendung belasteter Begriffe, die eine Polarisierung fördern könnten.
- Stellen Sie offene Fragen. Offene Fragen fördern tiefgehende Diskussionen. Sie beginnen oft mit „wie“ oder „warum“ und regen die Teilnehmenden zu einem ausführlichen Gedankenaustausch an.
- Entscheiden Sie sich für einen persönlichen Ansatz. Laden Sie die Teilnehmenden ein, ihre persönlichen Erfahrungen, wie sich der Konflikt auf sie ausgewirkt hat, zu teilen.
- Sorgen Sie für Ausgewogenheit. Achten Sie darauf, dass das Gespräch ausgewogen bleibt und alle Teilnehmenden die Möglichkeit haben, ihre Sichtweise darzulegen. Vermeiden Sie eine direkte Konfrontation in Bezug darauf, wer Recht oder Unrecht hat.
- Halten Sie es praktisch. Wenn das Gespräch auf konkrete Ergebnisse abzielt, sollten Sie Aktionspunkte oder Verpflichtungen für das weitere Vorgehen festlegen.
- Denken Sie an die Sicherheit. Schaffen Sie vor dem Gespräch eine sichere Umgebung, in der die Teilnehmenden ihre Gefühle mitteilen können.

### Vorgeschlagener Ansatz für das Gespräch

- Beginnen Sie mit einer einleitenden Erklärung, in der Sie betonen, dass es in dem Gespräch um Verständnis, Gemeinsamkeiten und das Streben nach Harmonie geht. Stellen Sie die lokale Gemeinschaft in den Mittelpunkt der Tagesordnung und betonen Sie, dass der Konflikt in Israel und den palästinensischen Gebieten ein Thema ist, das einen breiten Dialog erfordert.
- Erlauben Sie den Teilnehmenden, sich vorzustellen und ihre persönlichen Verbindungen zum Konflikt zu schildern.
- Stellen Sie den Teilnehmenden offene Fragen zu ihren Ansichten und Erfahrungen und ermutigen Sie sie zu respektvollen Antworten. Betonen Sie, dass es sich um einen inklusiven Dialog handelt, und unterstreichen Sie die Notwendigkeit gemeinsamer Anstrengungen, um den Konflikt zu verstehen und seine Auswirkungen zu bewältigen.
- Erinnern Sie die Teilnehmenden daran, dass das Ziel darin besteht, das Verständnis und die Verbindung zu fördern, und nicht unbedingt darin, eine endgültige Lösung zu finden.
- Betonen Sie abschließend, dass dieses Gespräch der Beginn eines fortlaufenden Dialogs ist.



**Fallstricke, die es zu vermeiden gilt**

- Vermeiden Sie es, Partei zu ergreifen. Der Konflikt mag dazu verleiten, sich für eine Seite zu entscheiden, aber das kann die Polarisierung fördern und das Ziel der Verständigung untergraben.
- Unterbrechen Sie die Teilnehmenden nicht. Lassen Sie sie ihre Sätze zu Ende sprechen, bevor Sie antworten, und vermeiden Sie es, sie zu unterbrechen oder zu antworten, bevor sie sich geäußert haben.
- Aggressive Sprache. Vermeiden Sie aggressive Formulierungen oder Anschuldigungen, die die Teilnehmenden verletzen oder in die Defensive bringen könnten.
- Druck, einen Konsens zu finden. Das Ziel ist Verständnis und Dialog, nicht unbedingt Konsens. Respektieren Sie, dass Menschen vielleicht nicht zustimmen; das ist akzeptabel.
- Hetzen. Planen Sie ausreichend Zeit für die Gespräche ein und geben Sie den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Gedanken und Gefühle zu verarbeiten, bevor Sie Schlussfolgerungen ziehen oder Maßnahmen ergreifen.

## Folgemaßnahmen

Nächstes RAN LOCAL-Meeting am 30. und 31. Mai 2024: Emotionale Steuerung: Anpassung lokaler P/CVE-Strategien an den „Salatbar-Ideologie“-Extremismus und Verständnis für die Sorgen und Nöte.

